

Die vogtländischen Wälder insbesondere die Buchenbestände der Pöhle mit ihren Begleitpflanzen.

Von A. Artzt, Weischlitz.

Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl, den Meister will ich loben,
So lang noch mein' Stimm' erschallt.
Eichendorff.

Wenn ich in früheren Zeiten von meinen Hochtouren in den Alpen nach dem Vogtlande zurückkehrte, erschienen mir die Berge so verschwiegend klein, niedriger als wie ich sie in der Erinnerung hatte.

Aber schon in den nächsten Tagen war dieser Eindruck verwischt und erfreute mich der Ausblick von einer der Höhen, z. B. vom Bärenstein in Plauen, aufs höchste, so daß mir mehr wie einmal der Ausruf entfuhr: das Vogtland ist doch schön!

Das sächsische Vogtland gehört unstreitig zu den landschaftlich schönsten und abwechslungsreichsten Gegenden unseres engeren Vaterlandes. Es hat dies seinen Grund einesteils in dem großen Waldreichtume, andererseits in der wellig-hügeligen Oberfläche mit den tiefeingerissenen, zum Teile wildromantischen Flußtälern.

Besitzt es auch nicht die Höhen des Erzgebirges, so erreicht es doch in der östlichen Waldregion am sogenannten Kiel eine Höhe von 941 m über dem Meere, während seine tiefste Stelle im Elstertale unterhalb Elsterberg nur 270 m beträgt.

Während die Bewaldungsprozente für Deutschland 25,9 und für Sachsen 25,81 betragen, kommen auf die drei vogtländischen Amtshauptmannschaften Auerbach 55,4 0/0, Oelsnitz 41,46 0/0 und Plauen 26,73 0/0, im Durchschnitt 40 0/0 Bewaldungsfläche*).

Das Vogtland ist also um ca. 14 0/0 stärker bewaldet als der Durchschnitt in Sachsen und Deutschland, selbst der schwächstbewaldete Bezirk Plauen überschreitet ihn um ca. 1 0/0.

Die Gesamtfläche des Vogtlandes beträgt 141 184 ha und die ganze mit Wald bedeckte Fläche 56 431 ha. Davon kommen auf Auerbach 23 563 ha, auf Oelsnitz 18 379 ha und auf Plauen 14 490 ha. Dem Staate gehören davon 20 074 ha, der Rest von 36 357 ha ist im Privateigentume. Der Staatswald verteilt sich auf die drei Amtshauptmannschaften Auerbach mit 13 600 ha, Oelsnitz 4 650 ha und Plauen 1 824 ha. Im Privatbesitze befinden sich demnach in Auerbach 9 963 ha, in Oelsnitz 13 728 ha und in Plauen 12 666 ha.

*) Die Waldungen des Königreichs Sachsen nach dem Stande vom Jahre 1900 von Dr. Franz Mammen, 1905, Leipzig, B. G. Teubner.

Dieses Verhältnis zwischen Staats- und Privatbesitz hat sich aber seit dem Jahre 1900 durch Ankauf um ein paar Hundert Hektar zugunsten des Staates verschoben. Insbesondere sind die Forstreviere Untertriebel im Oelsnitzer Bezirke und Pausa im Plauener Bezirke bedeutend vergrößert worden. Nach den Feststellungen vom 1. Oktober 1909 nahmen auf den 14 Staatsforstrevieren die bestandbildenden Holzarten (d. h. die vorherrschend auftretenden, die mit anderen mehr oder weniger stark durchmischt sein können) folgende Flächen in Hektaren ein:

Forstrevier	Fichte	Tanne	Kiefer und Weymouths- Kiefer (W)	Lärche	Buche	Ahorn Esche	Erle	Eiche	Birke
Tannenbergesthal	1291	1	—	—	5,37	0,32	0,20	—	—
Georgengrün . .	2031	1	59	—	—	—	—	—	—
Rautenkranz . .	1349	1	—	—	8,79	—	—	—	—
Sachsengrund . .	1432	—	—	—	1,23	—	0,15	—	—
Tannenhaus . . .	2118	—	5 W	—	—	—	0,38	—	—
Brunndöbra . . .	1619	2	9	—	14,68	—	—	—	—
Kottenheide . . .	1771	1	39	—	17,97	—	—	—	—
Erlbach	1560	1	258 } 3 w }	—	7,65	9,40	0,21	—	—
Elster	457	—	803 } 3 w }	—	—	—	—	0,11	—
Adorf	303	—	461 } 30 w }	—	—	0,63	—	—	0,49
Brotenfeld . . .	544	3	162 } 7 w }	1	2,28	—	1,18	0,54	0,33
Treuen	453	—	333	—	—	0,21	0,51	0,46	1,29
Untertriebel . .	933	—	174	—	0,46	—	0,63	—	—
Pausa	1564	7	395	2	1,70	0,42	0,28	3,04	0,15

Nach dieser Tabelle wachsen im Staatswalde:

86,0 % Fichten,
13,5 % Kiefern,
0,1 % Tannen und Lärchen,
0,4 % Laubwald.

Vorherrschend ist, wie in ganz Sachsen, die Fichte, dann kommt in weitem Abstände mehr als sechsmal an Zahl schwächer die Kiefer.

Nur im Oelsnitzer Bezirke, in den Revieren Elster und Adorf, wird die Fichte von der Kiefer überragt. Am reinsten steht die Fichte in den an das Erzgebirge angrenzenden Revieren da.

Tannen und Lärchen sind nur in verschwindender Menge vorhanden. Eigentliche Tannenwälder befinden sich im Vogtlande überhaupt nicht, denn selbst die 7 ha im Pausaer Revier bilden keinen reinen Bestand,

sondern sind mit Fichten und Kiefern durchmischt. Wenn der vogtländische Dichter vom vogtländischen Tannenwalde singt, so ist dies nur dichterische Freiheit.

Vom Laubwalde sind mit 60 ha am stärksten die Buchen vertreten. Was will dies aber sagen gegenüber 20 000 ha Nadelholz? das sind nur 0,3⁰/₀. Leider ist vorauszusehen, daß dieser Prozentsatz noch vermindert werden wird, daß womöglich aus Ertragsrücksichten der Buchenwald ganz verschwinden wird, den Ascherson in der Synopsis der mitteleuropäischen Flora bezeichnet als „vielleicht den schönsten Wald der Erde, der für die Physiognomie der deutschen Flora viel charakteristischer ist als die Eichenforste“.

Sollte der Staat sich den kleinen Luxus des jetzt noch bestehenden Buchenwaldes in Rücksicht auf den Naturgenuß des Volkes nicht leisten können? Vom Privatbesitz kann man dies im jetzt bestehenden Kampfe ums Dasein nicht verlangen. Hier wäre Naturschutz sehr angebracht.

In den Privatwaldungen ist der Anteil des Laubholzes, insbesondere im westlichen Vogtlande, im Plauener Bezirke, etwas größer als im Staatswalde. Er beträgt in Auerbach 1,29⁰/₀, in Oelsnitz 0,44⁰/₀ und in Plauen 2,38⁰/₀ der Bewaldungsfläche.

Nach der Feststellung vom Jahre 1900 befinden sich nach Hektaren:

Amtshauptmannschaft	Fichte	Tanne	Kiefer	Lärche	Buche	Eiche	Sonstiges Laubholz
Auerbach	6421	33	3380	0,1	2,2	2,6	123
Oelsnitz	6876	68	6722	2,2	4,3	9,5	47
Plauen	8627	173	3533	32	44	58	199

Man sieht hieraus, daß im Privatbesitze die Kiefern eine größere Rolle spielen als im Staatswalde, erreichen sie doch im Oelsnitzer Bezirke beinahe die Zahl der Fichten, und daß sowohl das Laubholz als auch Tannen und Lärchen von Osten nach Westen zunehmen und im Plauener Bezirke ihren Höhepunkt erreichen.

Dadurch gestaltet sich der Anblick der Landschaft hier ganz anders als dort. Das östliche Vogtland schließt sich mit seinem großen Waldkomplexe an das Erzgebirge an und ist von ernster Schönheit, man könnte es den vogtländischen Schwarzwald nennen. Doch wirkt es nicht einförmig, da in dem bergigen Terrain viel Abwechslung liegt, von dem das Wasser in vielfach gewundenem Laufe nach allen Seiten, nach der Mulde, der Göltzsch, der Elster und der Zwota (Eger) abfließt.

Der südliche Teil des Landes hat nicht mehr in dem Maße den geschlossenen Waldbestand, er wird von vielen Dörfern durchsetzt, trägt aber noch den echten Gebirgscharakter, während der nördliche und westliche Teil eine vollständige Hügellandschaft darstellt, in der der Wald nur selten noch in einem großen Komplexen, wie im Forstreviere Pausa, im Stadtwalde Plauen, bei einigen größeren Rittergütern, sondern überall

zerstreut auftritt. Die größte Schönheit bietet das Elstertal mit den Nebentälern der Göltzsch und der Trieb (vogtländische Schweiz, Steinicht usw.).

Man sehe sich die geologische Karte an. Ein buntes Bild zeigt sich da schon durch die tausend weißen Alluviumadern, die von den Haupttälern in vielfacher Verästelung sich aufwärts ziehen und die reiche Gliederung des Terrains erkennen lassen.

Insbesondere ist das Eruptionsgebiet des Grünsteins (Diabas) rechts und links der Elster mit seinen unzähligen kleinen Hügeln, zum Teil ehemaligen Kratern, von bezauberndem Reize.

Steht man im Sommer auf einer solchen Anhöhe, so kann sich das Auge nicht satt sehen an der bunten Mannigfaltigkeit der Natur. Ringsum die vielen Dörfer im Laubholzgrün oder in der Blütenpracht der Obstbäume, die mit allerhand Bäumen bepflanzten Straßen, die Felder in allen Farbennuancen, zu deren Füßen grüne und bunte Wiesen mit erlenbewachsenen Bächen sich schmiegen. Die ansteigenden Felder werden von bewaldeten Hügeln gekrönt. Der Horizont wird in Bogenlinien von dunklem Nadelwald begrenzt. Auf jedem Hügel bietet sich ein anderes Bild von anderer Schönheit.

Aber auch im Winter, wenn aus dem weißem Schneekleid das schwarze Nadelholz sich erhebt, ist man entzückt von dem schönen Blicke, der von jeder Höhe über Berg und Tal gleitet.

Diese Hügel, meist Pöhle genannt, sind es, die der Landschaft ein besonders anziehendes Gepräge geben. Sie sind mit Lärchen und Birken und mehr oder weniger mit den verschiedensten Laub- und Nadelhölzern als Mischwald bepflanzt, selten unbewaldet.

Nach ihrer Zugehörigkeit, Beschaffenheit, Lage, Form, Benutzungsart oder auch aus nicht erkennbarem Grunde tragen diese Pöhle meist Beinamen, insbesondere Tier- und Pflanzennamen.

Von letzteren kehren die Bezeichnungen Eichpöhl, Lärchenpöhl, Birkenpöhl, Buchenpöhl, Lindenpöhl, Fichtenpöhl öfters wieder. Häufig treten die Steinpöhle auf, die ökonomische Nutzlosigkeit bezeichnend, wozu auch die Hunger-, Dörner-, Blosenpöhle zu rechnen sind.

In der Neuzeit treffen diese letzteren Namen meist nicht mehr zu, da unsere Landwirte auch die ödesten Kuppen durch Bepflanzung nutzbar zu machen versucht haben.

Der Mischwald setzt sich zusammen aus Eichen, Rot- und Weißbuchen, Ahorn, Linden, Birken, Eschen, Espen, Ulmen und Nadelholz und bekleidet insbesondere die Talgehänge, die im Frühjahr und mehr noch im Herbste ein buntes Farbgemisch zeigen, das außerordentlich anziehend wirkt.

Im untern Elstertale tritt das Laubholz stärker auf als im obern, wo das Nadelholz vorherrscht. Nur die Tanne macht eine Ausnahme, die auch im nördlichen Laufe der Elster häufiger ist.

Bei der Verteilung der Laubhölzer auf Berge und Täler kommt der geringe Prozentsatz desselben unverhältnismäßig stark zur Geltung und trägt so zur Abwechslung in reichem Maße bei. Kleinere reine Bestände

existieren sehr wenig, Erlen in sumpfiger Talsohle, Birken an Abhängen oder auf Bergkuppen, Weißbuchen und Eichen, hauptsächlich Stieleiche, an Talgehängen, Bergahorn und selten Rotbuchen. Der Feldahorn ist in einer größeren Zahl nur an einem Bergabhänge zwischen Plauen und Straßberg zu finden, der Spitzahorn häufiger im niederen Vogtlande.

Nach den oft vorkommenden Namen „Eichberg“ ist zweifellos die Eiche im Vogtlande weiter verbreitet gewesen als dies jetzt der Fall ist. Denn es gibt nur noch kleine Bestände, insbesondere bei einigen Rittergütern, meist nur aus Sommer-(Stiel-)Eiche bestehend. Die Winter- oder Traubeneiche ist fast nur auf den Mischwald des untern Elstertales beschränkt.

Im Staatswalde ist nur der junge Eichenbestand von 2,65 ha im Nymphentale bei Reißig bemerkenswert, der nach demjenigen im Stadtwalde bei Reißig (4,4 ha) den zweitgrößten Eichenwald im Vogtlande darstellt.

Um so erfreulicher ist es für den Naturfreund, wenn er einen Bestand der Rotbuche, dieses schönsten Baumes, findet. Dies ist im Privatbesitze nur im westlichsten Vogtlande der Fall, wo insbesondere die Besitzer einiger Rittergüter für Erhaltung gesorgt haben.

Zu erwähnen ist hierbei, daß die meisten der zahlreichen Rittergutsgehöfte von mächtigen, alten Laubbäumen der verschiedensten Art umgeben sind, die diesen einen ganz besonderen Reiz verleihen.

Hübsche kleine, ziemlich reine Bestände alter Buchen finden sich in der Nähe der Rittergüter Pirk, Bösenbrunn, Troschenreuth, Heinersgrün und Grobau in der Nähe der bayrischen Grenze.

Den Glanzpunkt bilden aber

die Buchenpöhle von Gutenfürst

an dem letzten sächsischen Dorfe gleichen Namens, an der Eisenbahnlinie Leipzig—Hof, in der Seehöhe von 545—565 m.

Sie sind seit mehr als drei Jahrhunderten im Besitze der dortigen Rittergutsherrschaft, der Familie von der Heydte. Die Vorfahren der jetzigen Eigentümer, der Freiherren Georg und Hans von der Heydte, haben sich durch die Bepflanzung ein großes Verdienst erworben und ist von deren Nachkommen zu hoffen, daß sie pietätvoll diese Schöpfung ihrer Ahnen erhalten werden, zur Freude der vielen Besucher, die sich hier im Frühjahr, im Zeichen des Maiwuchses, nicht bloß dem Genusse des ausgezeichneten Gutenfürster Bieres auf den Bänken unter dem schwellenden, grünenden Blätterdome, sondern mehr noch dem Hochgenusse dieser Naturschönheit hingeben werden.

Aber auch das Herbstgold des Laubes, das eine Lichtfülle von wunderbarer Schönheit ausstrahlt, die gedämpftem Sonnenlichte zu vergleichen ist, bietet außerordentliche Reize für den Aufenthalt im Buchenwalde.

In späterer Zeit, wenn die Buchen bei uns noch seltener sein werden, da Neuanpflanzungen fast nicht mehr erfolgen, werden die Buchenpöhle

von Gutenfürst zu einer Berühmtheit gelangen, zu der, bei dem fortschreitenden ästhetischen Empfinden, das die Freude an der Natur immer mehr erhöht, wahre Wallfahrten nach diesen „heiligen Hallen“ stattfinden werden, und man wird dankbar derer gedenken, die solche Schönheiten geschaffen und erhalten haben.

Welch' ein Buchenfreund ein früherer Besitzer war, geht daraus hervor, daß die Umzäunung des großen Rittergutgartens aus einer mehr als 100 jährigen Rotbuchenhecke besteht, wie sie kaum noch einmal im Vogtlande zu finden sein wird. Am südlichen Ende des Dorfes befindet sich in der Gabel an der Teilung der Wege nach Krebes und Heinersgrün das Rittergutsbrauhaus.

Hinter diesem steigt ein Felsrücken, der aus Diabasbreccie (Grünstein) besteht, etwa 20 m hoch an, verläuft in südlicher Richtung ungefähr 300 m lang, dacht sich gegen Westen schwach ab, fällt in östlicher und südöstlicher Richtung nach dem Krebeser Wege zu dagegen ziemlich stark um ca. 20 m und läuft im Süden eben aus. Im Zentrum treten hier und da nackte Felsen zu Tage.

Dieses Grundstück trägt im Flurbuche von Gutenfürst die Nr. 45 und ist etwas über 4 ha groß. Es führt den Namen „Oberer Pöhl“, im Volksmunde auch Brauhauspöhl genannt.

Nordöstlich davon, getrennt durch den Weg nach Krebes und einigen Feldern, liegt in 100 m Entfernung eine zweite Diabaserhebung, der „Untere Pöhl“, der die Flurbuchnummer 208 hat und über 2 ha groß ist.

Diese zwei Pöhle sind mit Rotbuchen bestanden, deren einzelne einen Durchmesser von 1,1 m besitzen. Ein geschlagener Baumriese hatte 175 Jahresringe.

Um so interessanter ist es, daß vor 70 Jahren, bei Aufstellung des Flurbuchs, beide Flurstücke als Fichtenhochwald bezeichnet und besteuert worden sind.

Es müssen demnach die Fichten in der Mehrzahl gewesen sein, während jetzt innerhalb des Buchenwaldes kaum noch 5 % Fichten kümmerlich ihr Dasein fristen.

Es hat also seit 70 Jahren zwischen Buchen und Fichten auf dem für Buchen günstigen Grünsteinboden ein Kampf ums Dasein stattgefunden, bei welchem beide Teile so hoch und so schnell als möglich empor-, dem Lichte zustrebten. Durch ihre Kronen siegten die Buchen über die Fichten und unterdrückten diese, die dann verkümmerten und herausgeschlagen worden sind.

Die Buchen sind infolge dieses Wettkampfes schlanker und höher mit viel geringerer Kronenbreite entwickelt worden, als man es von Buchen gewöhnt ist.

Nur die am Waldrande stehenden Bäume zeigen den gedrungenen Buchenwuchs.

Wieder in nordöstlicher Richtung vom unteren Buchenpöhl kommt man in 300 m Entfernung an den Fuß eines Berges, der mit Fichten in großer Ausdehnung bepflanzt ist und den Namen „der Forst“ führt.

Inmitten der Fichten, am südlichen Berghange, befindet sich ein dritter Buchenwald von mindestens einem Hektar Größe mit Bäumen bis zu 70 cm Durchmesser. Während nun dieser Buchenbestand nur sehr wenig Bodenvegetation zeigt, ist der Boden der beiden Pöhle größtenteils dicht mit Blütenpflanzen bedeckt.

Es hat dies seinen Grund in der isolierten Lage der Pöhle, die ringsum von Feldern umgeben, dem Winde zur Samenzufuhr ungehindert Zutritt gestattet.

Nur der obere Pöhl ist in seinem nördlichen Teile durch die Brauhausegebäude gegen den Wind geschützt und deshalb an dieser Stelle pflanzenärmer. Um so reicher an Arten und Individuenzahl ist die nach Süden zu gelegene Hälfte des Pöhls.

Sie zeigt einen Arten-Reichtum auf ca. 3 ha Fläche, wie er im Vogtlande nicht wieder zu finden ist, der achte Teil aller vorkommenden Phanerogamen ist hier auf dem humusreichen Boden vertreten.

Insbesondere ist selbstverständlich die Randzone reich gesegnet.

Während die Fichte, als Relikt, durch den ganzen Wald zerstreut steht, wachsen Kiefer, Tanne, beide Eichen, Weißbirke, beide Linden, Espe, Vogelbeere, Haselnuß, Weißdorn, Schwarzdorn, Vogelkirsche, Faulbaum, Kreuzdorn, roter Hartriegel, Schneeball, rotes und schwarzes Geisblatt nur in der Randzone, die Bäume meist in einzelnen oder wenigen Exemplaren am äußersten Waldrande.

Nur der Hirschholunder macht eine Ausnahme, er durchsetzt den südlichen Waldteil in reicher Zahl als fast einzige strauchige Unterholzvegetation, zu deren Füßen niederliegende Brombeerranken sich ausbreiten.

Auch der untere Pöhl zeigt üppigste Vegetation, wenn auch nicht in der reichen Artenzahl wie der obere.

An Bäumen tritt hier noch am südwestlichen Waldrande der Bergahorn in mehreren hundertjährigen, riesigen Exemplaren auf.

Besonders bemerkenswert ist hier das massenhafte Auftreten manns-hoher *Prenanthes purpurea*, die sonst nirgends in diesem Teile des Vogtlandes zu finden ist.

Ihre Heimat sind die östlichen, an das Erzgebirge angrenzenden Wälder.

Der obere Pöhl zeigt diese Pflanze nur an der Nordostseite in geringer Zahl.

Die verhältnismäßig große Zahl (120) der Blütenpflanzen ist um so auffallender, als die großen Familien der Cyperaceen und Cruciferen ganz fehlen, die Gramineen (5) und die Caryophyllaceen (1) sehr schwach vertreten sind.

Es ist jedoch möglich, daß, insbesondere von den Gramineen, noch einige Spezies entdeckt werden, wenn zu geeigneter Zeit dort nachgeforscht wird.

Von den beiden Zahnwurzarten (*Dentaria*), die sonst Buchenbegleiter sind, z. B. am Goldberg bei Brunndöbra, im Hartensteiner Walde, wird wohl kaum eine oder die andere hier gefunden werden.

Zu erwähnen ist noch das Fehlen der Weißbuche, des Spitzahorns und der Ulmen.

Der größte Teil der vorgefundenen Arten gehört nicht zu den ständigen Bewohnern eines Buchenwaldes.

In Nr. 50 des botanischen Centralblattes v. J. 1892 führt Dr. F. Höck, Luckenwalde, 69 Arten als Begleitpflanzen der Buchen (Buchengenossenschaft) auf, von denen aber der fünfte Teil nicht im Vogtlande wächst.

Von der Restzahl finden sich nur 22 Spezies = $\frac{2}{5}$ im nachstehenden Verzeichnisse, wo sie mit einem * bezeichnet worden sind.

Diese geringe Zahl erklärt sich aus der hohen trockenen Lage der Pöhle gegenüber den feuchten Wäldern der norddeutschen buchenreichen Niederungen.

Es würden demnach gegen 100 Arten nur zufällige Gesellschafter der Gutenfürster Buchen sein, die ihre Anwesenheit zum großen Teile der offenen, freien Lage dieses Waldes verdanken, wenn davon auch noch einige Arten als ständige Buchengenossen, insbesondere in Gebirgsgegenden, zu betrachten sein dürften.

So ist z. B. der Waldmeister, *Asperula odorata*, sicher ein Buchenbegleiter, obgleich er auch hier und da in anderen Wäldern vorkommt.

Ein anderer Teil der Arten ist als Überrest des früheren Fichtenwaldes anzusehen.

Im nachstehenden Verzeichnisse der auftretenden Begleitpflanzen der Rotbuche (*Fagus silvatica*) sind die nur auf dem unteren Pöhle wachsenden mit II bezeichnet.

A. Phanerogamen.

- | | |
|--|---|
| 1. <i>Pinus silvestris</i> L. | 24. <i>Urtica dioeca</i> L. |
| 2. <i>Picea excelsa</i> Link. | 25. <i>Rumex obtusifolius</i> L. |
| 3. <i>Abies alba</i> Mill. | 26. <i>Atriplex patulum</i> L. |
| 4. <i>Agrostis vulgaris</i> With. | 27. <i>Moehringia trinervia</i> Clairv. |
| 5. <i>Calamagrostis arundinacea</i> Roth. | *28. <i>Actaea spicata</i> L. |
| 6. <i>Dactylis glomerata</i> L. | *29. <i>Anemone nemorosa</i> L. |
| 7. <i>Melica nutans</i> L. | 30. <i>Ranunculus nemorosus</i> DC. |
| *8. — <i>uniflora</i> L. | 31. — <i>repens</i> L. |
| 9. <i>Luzula pilosa</i> Wild. | 32. <i>Chelidonium majus</i> L. |
| 10. <i>Lilium Martagon</i> L. | 33. <i>Ribes grossularia</i> L. |
| 11. <i>Majanthemum bifolium</i> Schm. | 34. — <i>alpinum</i> L. |
| *12. <i>Polygonatum verticillatum</i> All. | 35. <i>Pirus communis</i> L. |
| 13. — <i>officinale</i> Mnch. | 36. <i>Sorbus Aucuparia</i> L. |
| II*14. — <i>multiflorum</i> All. | 37. <i>Crataegus Oxyacantha</i> L. |
| *15. <i>Convallaria majalis</i> L. | 38. <i>Rubus saxatilis</i> L. |
| 16. <i>Paris quadrifolia</i> L. | 39. — <i>Idaeus</i> L. |
| 17. <i>Neottia Nidus avis</i> Rich. | 40. — <i>plicatus</i> Wh. u. N. |
| 18. <i>Populus tremula</i> L. | 41. — <i>Koehleri</i> Wh. u. N. |
| 19. <i>Salix Caprea</i> L. | 42. — <i>Schleicheri</i> Wh. u. N. |
| 20. <i>Corylus Avellana</i> L. | 43. — <i>hirtus</i> W. u. K. var. <i>hercynicus</i>
G. Br. |
| 21. <i>Betula verrucosa</i> Ehrh. | 44. — <i>Bellardii</i> Wh. u. N. |
| 22. <i>Quercus Robur</i> L. | 45. — <i>orthacanthus</i> Wimm. |
| *23. — <i>sessiliflora</i> Sm. | |

46. *Fragaria moschata* Duchsn.
 47. — *vesca* L.
 48. *Potentilla Tormentilla* Sibth.
 II 49. *Geum urbanum* L.
 II 50. *Alchemilla vulgaris* L.
 51. *Rosaglauca* Vill. var. *subcanina* Br.
 52. — *canina* L. var. *Lutetiana* Bak.
 — — var. *brevipes* Borb.
 53. — *dumetorum* Thuill. var. *peropaca* H. Br.
 54. — *tomentosa* Sm. var. *subglobosa* Carion
 — — var. *umbelliflora* Sw.
 55. *Prunus spinosa* L.
 56. — *avium* L.
 57. *Genista tinctoria* L.
 58. — *germanica* L.
 59. *Astragalus glycyphyllos* L.
 60. *Vicia silvatica* L.
 *61. *Lathyrus vernus* Bernh.
 62. — *montanus* Bernh.
 63. — *silvester* L.
 64. *Geranium Robertianum* L.
 *65. *Oxalis acetosella* L.
 *66. *Mercurialis perennis* L.
 67. *Euphorbia Cyparissias* L.
 II*68. *Acer Pseudoplatanus* L.
 69. *Rhamnus cathartica* L.
 70. *Frangula Alnus* Mill.
 *71. *Tilia platyphyllos* Scop.
 *72. — *ulmifolia* Scop.
 73. *Hypericum quadrangulum* L.
 74. — *perforatum* L.
 75. *Viola silvestris* Lmk.
 76. *Daphne Mezereum* L.
 77. *Epilobium angustifolium* L.
 78. — *montanum* L.
 *79. *Hedera helix* L.
 *80. *Sanicula europaea* L.
 81. *Aegopodium podagraria* L.
 82. *Chaerophyllum aureum* L.
 83. *Anthriscus silvestris* Hoffm.
 *84. *Heracleum Sphondylium* L.
 85. *Cornus sanguinea* L.
 86. *Vaccinium Myrtillus* L.
 87. — *Vitis idaea* L.
 *88. *Primula elatior* Jacq.
 *89. *Pulmonaria officinalis* L.
 90. *Ajuga reptans* L.
 *91. *Lamium Galeobdolon* Crtz.
 92. *Galeopsis pubescens* Bess.
 93. *Glechoma hederacea* L.
 94. *Calaminthe Clinopodium* Spenner
 95. *Scrophularia nodosa* L.
 96. *Veronica Chamaedrys* L.
 97. — *officinalis* L.
 98. *Euphrasia nemorosa* Pers.
 99. *Melampyrum silvaticum* L.
 100. *Asperula odorata* L.
 II 101. *Galium Cruciatum* Scop.
 102. — *Aparine* L.
 *103. — *silvaticum* L.
 104. — *Mollugo* L.
 105. *Sambucus racemosa* L.
 *106. — *nigra* L.
 107. *Viburnum Opulus* L.
 108. *Lonicera Xylosteum* L.
 109. — *nigra* L.
 110. *Succisa pratensis* Mch.
 111. *Knautia arvensis* Coult.
 112. *Campanula Trachelium* L.
 113. — *persicifolia* L.
 114. — *rotundifolia* L.
 *115. *Phyteuma spicatum* L.
 116. *Solidago virga aurea* L.
 117. *Senecio silvaticus* L.
 118. *Cirsium oleraceum* Scop.
 119. *Centaurea Jacea* L.
 120. *Lampsana communis* L.
 121. *Hieracium Pilosella* L.
 122. — *murorum* L.
 123. — *tridentatum* Fr.
 124. *Lactuca muralis* Less.
 125. *Prenanthes purpurea* L.

B. Gefäß-Kryptogamen.

1. *Athyrium Filix femina* Roth. | 2. *Aspidium spinulosum* Sw.
 3. *Aspidium Filix mas* L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Vereins für Naturkunde zu Zwickau i.S.](#)

Jahr/Year: 1910-1911

Band/Volume: [1910-1911](#)

Autor(en)/Author(s): Arzt Franz Friedrich Anton

Artikel/Article: [Die vogtländischen Wälder insbesondere die Buchenbestände der Pöhle mit ihren Begleitpflanzen 141-149](#)